

Evaluation des Schwerpunktes fächerübergreifender Arbeit „Medienerziehung“

Die bisher knappen Ausführungen im Schulprogramm von 2002 zum Schwerpunkt „Medienerziehung“ und die seither eingetretenen Änderungen in der Ausstattung sowie den dadurch geschaffenen Möglichkeiten machen eine ausführlichere Darstellung und Überprüfung der mit dem Schulprogramm implizierten Zielsetzungen erforderlich. Gleichwohl soll Medienerziehung hier begrifflich eng gefasst und auf die Auseinandersetzung mit der Computerarbeit beschränkt werden.

Den „leitenden Gedanken“ unseres Schulprogramms entsprechend werden auch über die Arbeit mit dem Computer Bildungs- und Erziehungsziele verfolgt. Medienerziehung soll einerseits das Sich-nutzbar-machen-können von Geräten und Programmen umfassen, als auch andererseits ein kritisches Bewusstsein gegenüber den Handlungsmöglichkeiten am Computer bewirken. Dabei wird eine Anbahnung sowie Verbesserung von Fertigkeiten und Fähigkeiten bei Kindern im Grundschulalter eher zu erreichen sein als ihnen etwa eine „Computersucht“ oder auch „Gefährdungen“ und „Manipulationsmöglichkeiten“, die von bestimmten Internetseiten ausgehen können, verständlich zu machen.

Da Kinder in der „Erwachsenenwelt“ immer wieder erfahren, welche Bedeutung und auch Statuszuweisung einer „Beherrschung des Computers“ zugeschrieben wird, kann durch eine Erhöhung der Handlungskompetenz in diesem Bereich das Selbstbewusstsein und die Selbstachtung der Kinder gestärkt werden. Zudem wird ihnen die Erfahrung möglich und das ist für die Persönlichkeitsentwicklung bedeutsam, dass sie vielen Erwachsenen (vorwiegend aus der Großelterngeneration) auf diesem Gebiet überlegen sind.

Weil die Lernprogramme, die in der Schule genutzt werden, in der Regel sofort eine individuelle Rückmeldung gewährleisten, ein unterschiedliches Arbeitstempo zulassen und im Schwierigkeitsgrad angepasst werden können, sind selbstbestimmtes Lernen und grundlegender Kenntniserwerb für die weitere schulische und berufliche Laufbahn erreichbar.

Für die Umsetzung von Erziehungszielen wie „Helfen“, „sich helfen lassen“ und „Zusammenarbeiten mit einem Partner“ eignet sich der Computerarbeitsplatz gut, da auch hier die Vorkenntnisse in Abhängigkeit von der familiären Sozialisation sehr unterschiedlich sind und daher ein sich gegenseitiges Unterstützen notwendig ist. Aus diesen differenzierten Zugangsmöglichkeiten zum Computer leitet sich das Ziel ab, in diesem Bereich Benachteiligten erste Erfahrungen zu ermöglichen.

Der Computerarbeit soll über die Erziehung zur Medienkompetenz hinaus schließlich und nicht zuletzt als „Werkzeug“ genutzt werden, um die Lese-, Schreib- und Rechenausbildung der Kinder zu unterstützen.

Die Wege zur Erreichung der genannten Ziele sollen über die verschiedenen Nutzungen der Klassenraumcomputer und des Computerraumes aufgezeigt werden:

- Im Zusammenhang mit der Nutzung der Lernprogramme „Budenberg“ (BB) und „Schreiblabor“ lernen die Kinder nach und nach schon **in der 1. Klasse**, wie Rechner und Bildschirm ein- und ausgeschaltet werden, dass Programme beendet werden müssen, wie man sich am „Arbeitsplatz Computer“ verhält (hier nicht essen und trinken, saubere Hände), das Helferprinzip („Spezialisten“ leiten Mitschüler an) und treten gleichzeitig mit dem Mitschüler über das jeweilige Programm und dessen Bedienung in eine intensive Kommunikation. Die beiden genannten Lernprogramme unterstützen in den Bereichen Deutsch und Mathematik das Anfangslernen, ermöglichen eine am jeweiligen Kind ausgerichtete differenzierte Übungsauswahl mit direkter Rückmeldung, Hilfestellungen und eventueller Korrektur.
- Ab der **2. Jahrgangsstufe** ist zusätzlich auch in den Klassenräumen der Einsatz des Lernprogrammes „Lernwerkstatt“ vorgesehen, das ausführliches Übungsmaterial für die Bereiche Deutsch, Mathematik und Sachunterricht bietet. Die zusätzliche Möglichkeit, eigene Übungen zu den aktuellen Unterrichtsthemen „einzugeben“ und von den Schülern bearbeiten zu lassen, wird bisher noch nicht genutzt. Während besonders im „BB“ Lernprogramm das eigene Erarbeiten im Vordergrund steht, kann mittels der „Lernwerkstatt“ Gelerntes geübt werden. Ab dem zweiten Halbjahr der 2. Jahrgangsstufe können die Kinder als Alternative oder zusätzlich zur Arbeit im Heft über das Lernprogramm „GUT“ ein individuelles Grundwortschatztraining durchführen. Auch hier ist ein individuelles Lernen bei direkter Kontrolle möglich.
- Vorwiegend beginnend ab der **3. Jahrgangsstufe** wird der Computer auch zum Erstellen von Texten genutzt. Dabei machen die Kinder erste Erfahrungen in der Bedienung eines Schreibprogrammes. Stark vereinfachte Schreibprogramme zum Abtippen selbst erstellter Texte bieten auch schon die Programme „Schreiblabor“ und „BB“. Die Kinder lernen dabei die Bedienung der Tastatur und erste Möglichkeiten zur Gestaltung und Formatierung von Texten kennen.
- Hauptsächlich in der **Jahrgangsstufe 4** wird vereinzelt das Nachschlagen von Themen, Sachverhalten und Begriffen in der „Encarta“ Enzyklopädie geübt. Diese im Klassenraum vorhandene Möglichkeit der Informationsbeschaffung kann ergänzt werden durch eine im Computerraum voreingestellte Kindersuchmaschine. Als Alternative zur Arbeit mit dem Sachbuch oder Nachschlagewerk kann darüber hinaus durch Voreinstellungen im Lernprogramm „Lernwerkstatt“ eine Internet-Recherche erleichtert und gleichzeitig auch begrenzt werden. Diese Option ist bisher kaum genutzt worden.

- Im **Förderunterricht** bearbeiten die Kinder individuell mit voreingestellten Lernprogrammen in den Bereichen akustische Wahrnehmung, Lesen, Rechtschreibung und Rechnen Übungen, deren Inhalte aus den Themen des Klassenunterrichtes hergeleitet werden. Zusätzlich bietet das Lernprogramm „Lernwerkstatt“ die Möglichkeit, über verschiedene Strategie-spielangebote das vorausschauende/strategisches Denken zu üben. Diese vereinzelt sehr unterentwickelte Fähigkeit kann auf diese spielerische Weise fast „lustbetont“ geschult werden.
- In der regelmäßig angebotenen **Arbeitsgemeinschaft Computer** wird grundlegend in ein Schreibprogramm eingeführt. Die erworbenen Kenntnisse wurden bisher in ein gemeinsam erstelltes „Backbuch“, in Steckbriefen, Namens- und Adresskärtchen oder in Texte für eine von Kindern zu erstellende Schulhomepage angewandt. Die „Lernwerkstatt“ ermöglicht das Senden und Empfangen von eMails. Hier lernen die Kinder das Adressieren, Schreiben und verwalten von elektronischer Post. Über Kindersuchmaschinen erhalten die Schüler die Möglichkeit, „erste“ Schritte im Internet zu gehen. Über die Benutzung von Filtern eines Bildbearbeitungsprogrammes erhalten die Kinder einen Einblick in die Manipulationsmöglichkeiten der elektronischen Medien. Da die Arbeitsgemeinschaften klassen- und jahrgangsübergreifend sind und die AG-Teilnehmer sehr unterschiedliche Vorerfahrungen mit dem Computer haben, ist es hier ein „normaler“ Vorgang, dass jüngere Schüler älteren helfen (können). Ein weiterer Schwerpunkt der Computerraumnutzung resultiert aus dem Inhalt der „Antolin“ Internetseite. Im Rahmen der Leseförderung wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, Fragen zu Büchern, die sie gelesen haben, im Internet zu beantworten. An der letztgenannten Nutzungsmöglichkeit des Computerraumes wird zugleich auch das Problem dieser Nutzung deutlich. Da auf Grund der Raumgröße und der Anzahl der Computerplätze nicht alle Kinder einer Klasse gleichzeitig den Computerraum nutzen können, ergibt sich ein Aufsichtsproblem. Erste Lösungsansätze sind in der Mitarbeit von Eltern gegeben. Auch die Beaufsichtigung von Kleingruppen durch die Lehrerin der Nachbarklasse wird erprobt.

Eine Nachfrage nach dem Einsatz des Computers im Unterricht ergab, dass die Lehrkräfte den Computer sehr unterschiedlich (häufig) einsetzen. So werden die zuvor genannten Möglichkeiten des Computereinsatzes bisher in Teilen oder ganz von „überhaupt nicht“ bis „häufig/täglich“ genutzt.

Um einer Überhöhung der Lernmöglichkeiten an und mit dem Computer in der Grundschule entgegenzuwirken, sollte folgende Fragen immer wieder überdacht werden:

- Kann der Computer im Bereich Informationsbeschaffung, Üben, Erarbeiten, Hilfen geben, kontrollieren oder Texte tippen mehr leisten als andere Medien oder Unterrichtsformen?
- Ist die Arbeit am und mit dem Computer in den genannten Bereichen für die Schüler motivierender als anders organisierte Arbeit?
- Bindet die Organisation der Computerarbeit eine Lehrkraft in einem Maße, dass andere Aufgaben der Lehrkraft im Unterricht vernachlässigt werden (müssen)? Oder eröffnet Computerarbeit sogar Freiräume für besondere Hilfs- oder Beobachtungsmöglichkeiten?
- Werden die (gesundheitlichen) Gefahren der Bildschirmarbeit und die „Verführungsmöglichkeiten“ des Internets deutlich genug sichtbar gemacht? Ist das im Grundschulalter angemessen/wichtig?
- Grenzt Arbeit am Computer die Kommunikation der Kinder untereinander aus? Oder intensiviert die Computerarbeit das Gespräch untereinander?
- Wird durch ein „Bedürfnis wecken“ nach „Spielen/Arbeiten“ am Computer im außerschulischen Bereich das Bewegungsverhalten der Kinder negativ beeinflusst?
- Wird durch die finanziell aufwendige Ausstattung und/oder die Möglichkeiten der unterschiedlichen (Lern-)Programme ein Nutzungsdruck auf die Lehrkräfte ausgeübt?
- Ist durch gezielte Fortbildungen der Lehrkräfte und durch eine zeitlich durchorganisierte Nutzung des Computerraumes eine höhere Annäherung an die beschriebenen Ziele der Medienerziehung erreichbar?

Beschlossen in 2006